



20 Jahre Kloster Stiepel



DANKMESSE MIT ALTBISCHOF DR. HUBERT LUTHE ALS HAUPTZELEBRANT
IM BILD V.L.N.R. P. PRIOR MAXIMILIAN, P. BRUNO, P. PRIOR CHRISTIAN, P. BEDA, P. ANDREAS, P. RUPERT

IN DIESER AUSGABE:			
Kloster im Blick	4	2008: Maria im Geheimnis  der Verherrlichung	Pressespiegel 9
Klosterpfarrei St. Marien	7		Mosaik 12
			Termintafel 14

P. Maximilian Heim O.Cist.

20 Jahre Kloster Stiepel

Das kleinste der drei Jubiläen: 1000 Jahre kirchliches Leben in Stiepel – 50 Jahre Bistum Essen – 20 Jahre Kloster Stiepel feierten wir am 15. September, dem Patronatsfest der „Schmerzhaften Mutter von Stiepel“, an dem uns Franz Kardinal Hengsbach vor genau 20 Jahren eingeführt hatte. Der Nachfolger unseres Klostergründers, Bischof em. Dr. Hubert Luthe hielt mit uns die Dankmesse. Weihbischof Franz Grave, der ursprünglich kommen wollte, war durch einen Firmtermin verhindert. Zuvor hatte Bischof Luthe am 9. September, dem 1. Jahrestag des Papstbesuches in Heiligenkreuz, das 875-Jahr-Gedenken der Gründung der Zisterzienserabtei mit dem Konvent begangen. In Erinnerung an dieses historische Ereignis haben auch wir in Stiepel die Ansprache von Papst Benedikt vom 9. September 2007 (in Heiligenkreuz) vor Beginn der Hl. Messe zu Gehör gebracht. Bischof Luthe, der selbst im vergangenen Jahr diese Rede hörte, meinte danach, sie müsse für uns Zisterzienser in „Goldene Lettern“ gegossen werden. Mit unse-



ZUM JAHRESTAG DER ANKUNFT DER MÖNCHE IN STIEPEL AM 29.08.1988
FROHE BEGEGNUNG MIT UNSEREM HERRN ABT GREGOR

rem Dank für 20 Jahre Kloster Stiepel haben wir dieses Vermächtnis des Heiligen Vaters in Erinnerung gerufen.

Am 15. September nun begrüßte ich stellvertretend für alle, die gekommen waren, die beiden Gründermönche P. Prior Christian Feurstein aus Heiligenkreuz und P. Beda Zilch, den Gründungsprior von Stiepel. Unser Herr Abt Gregor, der bereits zum 20. Jahrestag der Ankunft der Mönche (29. August 1988) nach Stiepel gekommen war, hielt im Kapitelsaal eine Ansprache, in der er drei Namen besonders hervorhob, die unsere Klostergründung auf den Weg brachten, nämlich Kardinal Hengsbach,

Abt Gerhard Hradil O.Cist. und P. Prior Beda Zilch O.Cist. Unser Herr Abt Gregor wird wiederum am 28. September zum Jahrestag der Kirchweihe der Stiepeler Dorfkirche (1000. Fliegenkirmes) und am 11./12. Oktober zur Priesterweihe/Primiz von P. Bruno kommen.

Unser Kirchenchor unter der Leitung von Kantor Thomas Fischer brachte am 15. September die „Kleine Orgel-solomesse“ von Joseph Haydn zu Gehör mit vier Solisten des Vokalensembles (Frank Staschinski, Tobias Glagau, Dr. Kathrin Hennecke-Nitsche, Erika Jeskulke) und Instrumentalisten (Cornelia Wirkner, Caroline Klemm, Kantor Michael Göde), die die Zuhörer mit weiteren musikalischen Einlagen, u. a. von David Ianni, einem jungen Komponisten und Konzertpianisten, der mit unseren Klöstern Heiligenkreuz und Stiepel eng verbunden ist, erfreuten. Gegen Ende des Gottesdienstes sangen wir – wie bei den Monatswallfahrten – das vor fast 20 Jahren von Chordirektor ADC Heinrich Jansen vertonte Stiepeler Mariengebet.

Mit Altbischof Hubert Luthe und allen, die gekommen waren, folgten noch frohe Stunden der gemeinsamen Begegnung im Pfarrheim. Rechtzeitig zum kleinen Jubiläum erschien der erste Kloster- und Kirchenführer, der mit seinen großartigen Fotos auf 44 Seiten für 4,95 € angeboten wird.



ALTBISCHOF HUBERT LUTHE AM 9. SEPTEMBER 2008 IN HEILIGENKREUZ

Zwanzig Jahre

Kloster Stiepel

Predigt von Bischof em.

Dr. Hubert Luthé

Montag, 15. September 2008 in der

Klosterkirche Bochum-Stiepel

Fest der Schmerzreichen Gottesmutter Maria

1 Petr 2,2-5, 9-2 / Joh 19,25-27

Liebe Mitbrüder im heiligen Dienst, meine lieben Schwestern und Brüder! Heute vor zwanzig Jahren hat mein Vorgänger, Kardinal Hengsbach, die Zisterziensermönche von Heiligenkreuz in dieses von ihm errichtete Kloster eingeführt. Das ist Grund genug, dass wir uns mit großer Dankbarkeit erinnern und Stiepel erneut unter den Schutz der Schmerzreichen Gottesmutter Maria stellen, deren Fest wir heute feiern. Es läge nahe, diese zwanzig Jahre an uns vorüber ziehen zu lassen, zu schauen, was hier gewachsen ist und auf die Früchte zu blicken, die Gott hier hat reifen lassen. Sicher wird dazu immer wieder Gelegenheit sein.

Heute aber wollen wir uns in die Richtung wenden, die der Heilige Vater vor einem Jahr in Heiligenkreuz gewiesen hat, ganz auf Gott hin. Ihr, liebe Mitbrüder, habt ihn mit mir erlebt. Und Ihr, liebe Mitchristen, habt seine Rede sicher damals in den „Klosternachrichten“ gelesen und eben noch einmal vom Tonband hören können. Die Stimme des Papstes klingt uns noch in den Ohren, aber weit tiefer haben sich seine Worte in unsere Herzen eingesenkt. Schon vor einem Jahr habe ich gesagt: „Diese Ansprache müsste mit goldenen Buchstaben geschrieben werden.“ Sie ist geradezu eine Magna Charta, ein Grundgesetz für das klösterliche Leben und für die Theologie, für unser Sprechen mit Gott und unser Reden von Gott.

Ja wahrhaftig! Denn sie bewegt uns mit Entschiedenheit zu der Wende hin, die wir, die unsere ganze Welt nötiger haben als das tägliche Brot. Notwendige, befreiende und ermutigende Worte! Wieso? Die größte aller menschlichen Nöte, die Not hinter allen Nöten ist die Gottes Vergessenheit. Muss ich das hier näher darlegen? Sehr viele Menschen leben so, als ob es Gott nicht gäbe, und sie erkennen nicht den letzten Grund der Furchtbarkeiten, denen wir täglich ausgesetzt sind, rund um die Erde und in unserem engsten Lebensraum.

Aber zuerst geht es gar nicht um die Folgen dieser Gottes Vergessenheit. Es geht zuerst allein um Gott. - Der Erstbesteiger des Nanga Parbat, der Österreicher Hermann Buhl, wurde einmal gefragt, warum er denn die gefährlichen Achttausender angehe und sie zu bezwingen suche. Er hat geantwortet: „Weil es sie gibt!“ - Wir wenden uns Gott zu, weil es ihn gibt, weil Gott Gott ist. Erinnern wir uns, was der Papst von den Mönchen gesagt hat „Sie beten zuallererst nicht um dieses oder jenes, sondern sie beten einfach deshalb, weil Gott es wert ist, angebetet zu werden.“

Auf dem Einladungsplakat zu diesem Gottesdienst steht in großen Buchstaben das Wort „Dankmesse“. Ja, um zu danken sind wir gekommen. Zuerst dem Heiligen Vater, der uns - darf ich mich mit einschließen? - vor einem Jahr in Heiligenkreuz besucht hat. Dann, über 875 Jahre hinweg, den Gründungsvätern des Stiftes Heiligenkreuz, dem heiligen Markgrafen Leopold von Österreich und seinem Sohn, dem seligen Otto, der vor 850 Jahren als Bischof von Freising gestorben ist. Wir danken den unzählbar vielen Mönchen, die in fast neun Jahrhunderten in Heiligenkreuz und seit zwei Jahrzehnten auch hier gelebt, gebetet und gearbeitet haben. Vornehmlich aber, Ihnen, meine lieben Mitbrüder, die auf den Spuren des heiligen Benedikt und des heiligen Bernhard in der Nachfolge Christi die lebendigen Steine sind, die unser Gotteshaus abbildet. Ich habe

besonderen Grund zu danken, weil das Bistum Essen und das Ruhrgebiet durch das Kloster Stiepel reichen Anteil erhalten an dem, was hier wächst und Früchte trägt. Stiepel ist eine weit über Stadt und Region hinaus strahlende Zelle geistlicher Kraft geworden.

In all dem und für all das aber danken wir Gott, dem Herrn, dem Geber alles Guten, der sich seiner Söhne bedient, um uns zu beschenken. - „Wenn es Gott gibt, woher das Böse? Wenn es ihn aber nicht gibt, woher das Gute?“ Severinus Boethius hat das im Jahr 524 geschrieben, ungerecht zum Tode verurteilt, im Gefängnis, kurz vor seiner Hinrichtung. (De consolatione philosophiae I 4,11).! - Ja, woher das Gute? Alles Gute, das wir je in unserem Leben empfangen haben, kommt von Gott. Alles, wirklich alles! Was in meinem Leben wäre denn selbstverständlich, und worauf hätte ich Anspruch? Nein, wenn wir anfangen, das Gute, das uns widerfahren ist, aufzuzählen, müssten wir wie im Psalm 136 jedem Satz hinzufügen: „Denn seine Güte währet ewiglich.“ Versuchen wir es! Ich verspreche: Es wird nicht langweilig werden, und wir kommen nie an ein Ende.

In der Lesung haben wir den gehört, dessen Nachfolger der Papst ist, den heiligen Petrus: „Ihr seid als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufgebaut, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen.“ Ihr sollt „die großen Taten dessen verkünden, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht geführt hat“ (1 Petr 2, 5.9). Das lässt sich hier anschauen, im Bild und in der Wirklichkeit.

Vor einigen Jahren habe ich auf einer Fahrt durch Frankreich Noirlac besucht, eine der letzten von 68 Abteien, die der heilige Bernhard selbst gegründet hat. Kirche und Kloster sind Kristalle zisterziensischer Baukunst. Aber alles ist leer, ist Museum. Es fehlt der betende Konvent, es fehlen die mitfeiernden Christusgläubigen. Die Kirche ist eine wundervolle, weite Halle, aber sie hat kein Herz, keinen Altar.

Was ist das, ein Altar? In einem Altar hebt sich sozusagen ein Stück Erde zum Himmel hin. Auf Altären haben die Menschen Jahrtausende hindurch ihre Opfer dargebracht. Auf unseren Altären bringt sich Jesus Christus immerfort für uns dem Vater dar, indem er sein Kreuzesopfer unter uns gegenwärtig setzt. In einer österlichen Präfation heißt es: „Er selbst ist der Priester, der Altar und das Opferlamm.“

andere von euch lebendigen Steinen dort eingefügt und also bereit ist, sich dem Gebet zu widmen, Tag und Nacht Bittrufe vor Gott zu bringen und Bußgebete als Gabe zu opfern - die sind es, aus denen Jesus den Altar baut" (Hom. in Josua 9,2; Stundenbuch III 1006). Dann fragt er: „Wer sind diese unversehrten Steine?“ Damit spielt er auf Mose an, der befohlen hatte, Gott, dem Herrn nur aus unbehauenen Stei-

ten dann auch wir passende Steine für den Altar werden" (ebd.).

Wir sind gekommen, um zu danken. Dank ist die vornehmste Form der Bitte. Und was wäre schöner, als eine Bitte auszusprechen, die man schon erfüllt weiß? Der Erhörung Gottes dürfen wir gewiss sein. Ich bin aber auch sicher, dass ich durch offene Türen gehe, wenn ich euch, meine lieben Mitbrüder von Stiepeler, bitte: Geht, ohne euch ablenken zu lassen, den Weg weiter, den ihr eingeschlagen habt. Um euretwillen und um unsern willen. Wir brauchen euer gesammeltes Einstehen vor Gott, als Stellvertretung, als Vorbild, als Antrieb.

Und die Menschen draußen? Wissen wir überhaupt wer „drinnen" und wer „draußen" ist? Die selige Mutter Teresa von Kalkutta hat gesagt: "Der Mensch ist nur ein Gebet weit von Gott entfernt." Wie ihr, liebe Mitbrüder, uns ins Gebet nehmt und im Gebet behaltet, so betet ihr auch für die Menschen, die Gott vergessen haben. Er liebt sie mehr, als wir sie lieben können. Er wartet auf ihr Gebet. Er hält auch ihre Herzen zwischen seinen Händen.

Ich habe euch gedankt und euch darin bestätigt, euren Weg unbeirrt weiterzugehen. Was tun wir, und was geben wir? In der Gründungsurkunde von Heiligenkreuz schreibt der heilige Leopold: „Denn wenn wir schon selbst kaum Früchte an guten Werken bringen, so wollen wir wenigstens die, die als Mönche wahrhaftig Gott Frucht bringen, mit unserem Hab und Gut unterstützen - so, wie ein Stock eine Weinpflanze stützt." Wir haben nicht, wie der Markgraf Leopold, viel Hab und Gut zu bringen. Bitte, nehmt von uns an, dass auch wir durch unser Mitleben und Mitbeten Stöcke an der Weinpflanze des Klosters Stiepeler sein möchten.



ALTBISCHOF HUBERT BEI SEINER BEWEGENDEN PREDIGT

Zugleich ist der Altar ein Bild unseres Herzens, das sich dem Herrn entgegenreckt. „Eines jeden Menschen Herz ist ein Altar, entweder für Gott oder für den Teufel", sagt der heilige Augustinus. Das klingt sehr hart. Aber so ist es! Muss man es erklären? In jeder heiligen Messe wird uns am Beginn des eucharistischen Hochgebetes zugerufen: „Erhebet die Herzen!" Wir antworten und bekennen: „Wir haben sie beim Herrn." Sind wir so, dass die draußen uns das abnehmen? Dass sie vielleicht einmal einstimmen können?

Der große Kirchenlehrer Origenes hat in einer Predigt zum Buch Josua den Gedanken des heiligen Petrus weitergeführt. Er sagt: „In diesem Bauwerk Kirche muss aber auch ein Altar stehen. So meine ich denn, dass der eine und

nen einen Altar zu bauen, Steinen, an die kein Eisen gekommen ist (vgl. Dtn 27,5; Jos R,31). Origenes fährt fort: „Vielleicht könnten die heiligen Apostel jene unversehrten und unverdorbenen Steine sein, die wegen ihrer Einmütigkeit und Eintracht alle zusammen einen Altar bilden" (ebd. Vgl. Apg 1,14).

Wir wissen nicht, an wen Origenes sich mit seiner Predigt gewandt hat. Seine Betrachtung schließt er mit einer behutsamen und deshalb umso wirksameren Ermahnung: „Doch sollen auch wir uns mühen, alle einmütig in Gedanken und Worten dasselbe zu sprechen, indem wir eines Sinnes sind, ohne etwas aus Lust am Streit oder aus Sucht nach eitel Ehre zu betreiben. Wir sollten vielmehr in der gleichen Sinnesart und Denkweise verharren; vielleicht könn-

Lebenslauf von P. Bruno Norbert Hannover O.Cist.



UNSER KÜNFTIGER NEUPRIESTER
P. BRUNO HANNÖVER O.CIST.

Am 10. März 1972 wurde ich im St. Antoniusstift in Emstek in Oldenburg/Niedersachsen geboren. Aufgewachsen bin ich mit zwei älteren Schwestern, und einen älteren Bruder im benachbarten Ort Cappeln, wo meine Eltern seit 1960 wohnen.

Von 1978 bis 1983 besuchte ich die Grundschule in Cappeln, anschließend von 1983 bis 1985 die ebenfalls im Ort

vorhandene Orientierungsstufe. Von 1985 bis 1989 ging ich in der benachbarten Kreisstadt Cloppenburg zur Realschule. Danach machte ich von 1989 bis 1992 eine Ausbildung zum Möbeltischler, die ich mit der Gesellenprüfung 1992 abschloss. Von 1992 bis 1995 besuchte ich das Clemens-Hofbauer-Kolleg in Bad Driburg/NRW, das ich am 24. Juni 1995 den Abschluss der Allgemeinen Hochschulreife erlangte

Im selben Jahr - 1995 - trat ich in die Zisterzienserabtei Stift Heiligenkreuz in Niederösterreich ein, wo ich den Ordensnamen Frater Bruno erhielt. Nach dem Noviziat studierte ich von 1996 bis 2003 an der Kath.Theol. Fakultät der Ruhr-Universität Bochum und an der damaligen Phil.Theol. Hochschule unseres Stiftes Heiligenkreuz. Die Feierliche Profess legte ich am 20. August 1999 in Heiligenkreuz ab. Im Sommersemester 2003 schloss ich das Theologiestudium an der Ruhr-Universität Bochum mit der Diplomprüfung ab.

Von Abt Gregor und P. Prior Christian ermuntert und unterstützt, begann ich noch im selben Jahr mit einer Promotion im Fach Kirchengeschichte, die mich zunächst für etwa ein Jahr an das Monastische Institut der Phil.Theol. Hochschule Sant Anselmo nach Rom

und schließlich nach Paderborn und Münster führte. Dieses Studium wurde im Mai des Jahres mit dem Rigorosum an der Theol. Fakultät Paderborn abgeschlossen, die Promotion mit der Verleihung der Urkunde steht noch aus. Am 26. Dezember 2007 empfing ich durch Weihbischof Franz Vorrath in der Wallfahrtskirche in Bochum-Stiepel die Diakonenweihe.

Als im letzten Jahr das Ende des Promotionsstudiums schon sichtbar wurde, ermunterte mich Abt Gregor in einem persönlichen Gespräch dazu, mich um eine wissenschaftliche Assistentenstelle umzusehen und weiter zu studieren, um vielleicht einmal - in ferner Zukunft - an der Päpstlichen Phil.Theol. Hochschule Heiligenkreuz Benedikt XVI. oder einer anderen Universität einen Lehrauftrag zu bekommen. Diesem Anliegen des Herrn Abtes bin ich gerne nachgekommen und so werde ich an dem kommenden Wintersemester an der Johannes Gutenberg Universität in Mainz weiter studieren und für etwa ein halbes Jahr im dortigen Priesterseminar (im alten Augustinerkloster) als Gast mitleben und priesterlich wirken dürfen.

Aufnahmen zur 2. CD "Chant - Music for Paradise" abgeschlossen (12.09.08). - In aller Stille haben 17 junge Mitbrüder unter Leitung von Kantor P. Simeon Wester von 8.-10. September die 2. CD aufgenommen. Nach dem Erfolg von Chant war schon im August klar, dass Universal Music um eine Weihnachts-CD bitten würde. Das haben wir gerne gemacht, denn die Totenliturgie auf der 1. CD passt doch weniger in den Advent und in die Weihnachtszeit. Auf der neuen CD wird die Adventmesse "Rorate" und die Weihnachtsmesse "Puer natus est" sowie das Ordinarium "Missa de Angelis" enthalten sein. Pater Simeon ist sehr zufrieden, er meint, dass die gesangliche Qualität sogar noch besser geworden sei. Wann die CD erscheint wissen wir noch nicht, sie wird zusammen mit der 1. CD aus "Christmas-Edition" herausgegeben... Weiteres folgt. **Auch Stiepeler Mönche sangen wie bei der ersten, so auch bei der zweiten CD mit.**





P. ULRICH UND HR. STEFAN GRUSS BEIM KLOSTERMARKT IN ESSEN HEIDHAUSEN AUF DEM KAMILIUSPLATZ AM 20. SEPTEMBER 2008



ABT ANDREAS RANGE O.CIST. VON MARIENSTATT BEI DER MONATSWALLFAHRT AM 11. SEPTEMBER



FROHES WIEDERSEHEN IN STIEPEL: FRATER NIKODEMUS BETSCH O.CIST. MIT SEINER SCHWESTER



P. NORBERT STIGLER, PFARRER IN SULZ UND PASTORALPROFESSOR AN UNSERER HOCHSCHULE, BESUCHTE UNS ANFANG SEPTEMBER

DIE EINFÜHRUNG VON UNSEREM P. GEREON GSCHWANDTNER IN DER PFARREI WÜRFLACH NAHM P. DAVID ALS ZUSTÄNDIGER DECHANT VOR. IM BILD P. MAXIMILIAN, DER DIE HERZLICHSTEN GRÜSSE AUS STIEPEL UND WÜNSCHTE ÜBERBRACHTE



HERIBERT ALLROGGEN, DER VATER VON P. BONIFATIUS VERSTARB AM 15. 7.2008. R.I.P. HIER IM BILD ZUSAMMEN MIT SEINER SCHWESTER, DER KARMELOTIN SR. M. THERESA VON WITTEN



BEI DER BISCHOFSWEIHE IN ESSEN VON WEIHBISCHOF LUDGER SCHEPERS WAR AUCH UNSER KONVENT VERTRETEN DURCH P. MAXIMILIAN, P. JAKOBUS, P. ANDREAS UND P. RUPERT

Festgottesdienst zum „Stiepeler Tag“ im Rahmen der 1000 – Jahrfeier am 30.08.2008

Dialogpredigt zum Thema: Was ist Glück?

1. Eingangsteil P. Andreas

Liebe Festtagsgäste,
ich möchte hier noch die Gelegenheit wahrnehmen und Sie ebenfalls alle ganz herzlich begrüßen. Pfarrer Jürgen Stasing und ich haben für die Predigt des ökumenischen Gottesdienstes zum heutigen Stiepeler Festtag das Thema „Glück“ gewählt. Und da stellt sich schnell die Frage: **Was ist Glück?**

Konfirmanden und Firmlinge zum Beispiel müssen da nicht lange überlegen. Ihre Antworten sind schnell auf dem Tisch: „*Es wäre doch zu schön, im Zeugnis nur Einser und Zweier zu haben, oder eben viel Geld zu haben, vielleicht durch einen Lottogewinn*“. Aber es gibt bei Jugendlichen auch durchaus diese Antworten: „*Glück ist so etwas wie ein Zufall. Oder es ist cool, gute Freunde zu haben, und natürlich ist es auch ein Glück, wenn ich eine tolle Familie, ein schönes zu Hause habe*“.

Liebe Schwestern und Brüder, in dieser Richtung noch ein mal weiter zu suchen und weiter zu gehen, scheint mir sehr lohnenswert. Ein Grundsatz, um glücklich zu werden, ist sicher, dass man nicht zu sehr dem Vergangenen nachhängt, sondern sich schlicht dem Heute stellt.

Denn wie viele Menschen finden das Glück nicht, weil sie einfach traurig an den schönsten Tagen ihres Lebens hängen, die endgültig vorbei sind. Wie viele Menschen warten ewig auf das Glück, das irgendwann doch einmal kommen muss. Viele meinen, ich kann erst dann glücklich sein, wenn dieses Ziel erreicht und jener Sieg errungen wurde; wenn mir ein Auto oder ein Haus gehört, wenn ich einen Supermann oder eine Traumfrau gefunden habe, wenn ich mir kostspielige Hotels und weite Reisen leisten kann.

Nein, das wahre Glück ist kein extravaganter Luxusartikel, unerschwinglich

teuer und unerreichbar fern.

Das Glück ist ganz nahe. Wir müssen für das Glück nur sensibel werden. Es ist eigentlich Tag für Tag zu finden, da die kleinen Freuden des Lebens so unscheinbar an meinem eigenen Wegrand blühen. Und bei dieser Sichtweise spüren wir es dann auch bald sehr deutlich:

Glück, das kannst du nicht kaufen!

Die Werbung unserer Geschäftswelt und Konsumgesellschaft gaukelt uns ja was ganz anderes vor. Sie will uns



P. ANDREAS HIELT ALS PFARRER VON ST. MARIEN DIE DIALOGPREDIGT ZUSAMMEN MIT PASTOR JÜRGEN STASING

weismachen, dass man mit Geld alles kaufen kann, dass man glücklich wird, wenn man sich zwanglos immer wieder neu mit den Gütern dieser Welt eindeckt, einfach sich mal was leistet und sich was Gutes gönnt. Aber dieses Dogma ist eine große Lüge. Glück kann man nicht kaufen, es ist unbezahlbar. Sternstunden des Lebens kommen nicht auf Bestellung. Das Gefühl tiefer Geborgenheit, die Freude über das Wunder der Schöpfung, das Glück, dass Menschen sich gut verstehen und füreinander da sind, das alles kann man nicht kaufen, nicht machen und nicht erzwingen.

Das Schönste im Leben ist unbezahlbar: Das Herz der Mutter, das Licht der Sonne, die Blumen des Feldes, das Lachen

des Kindes, das Lied der Vögel, die Ruhe der Nacht, das Menschsein auf Erden – das alles ist gratis, ist ein Geschenk und bedarf unserer Achtsamkeit, damit wir es Tag für Tag entdecken und daraus unsere Kraft schöpfen.

2. Teil (Pfarrer Stasing)

Was ist Glück? Wer danach fragt, fragt nach dem Leben. Und wer heute auf dieses Fest zur 1000 –Jahrfeier gekommen ist, der sucht wenigstens das kleine Glück für einige Stunden im Freuen und Fröhlichsein.

In der Bibel kommt unser Wort Glück nicht vor, aber es wird an vielen Stellen doch danach gefragt, wie das Leben im Großen wie im Kleinen gelingen kann, wie wir zufrieden und mit uns und mit Gott im Einklang sind. Es wird in der Bibel ganz intensiv nach dem Leben gefragt.

Wie in einem Brief, den der Prophet Jeremia geschrieben hat. Er richtet sich an die Gruppe seines Volkes, die im Exil in Babylon festsitzt. Die Menschen dort sehnen sich zurück nach Jerusalem, sie vermissen schmerzlich alles, was für sie Heimat gewesen ist.

Ihre Umgebung erleben sie als fremd und feindlich. Von ihrem Gott fühlen sie sich vergessen und verlassen. Sie wollen dort nicht sein, sie wollen einfach nur zurück. Kein Wunder also, dass ihnen sehr gefällt und dass sie auch tröstet, was einige Propheten verkünden, die unter ihnen sind: „Keine Bange! Das hier wird nicht mehr lange dauern! Gott wird uns bald zurückbringen, dorthin, wo wir hingehören. Dann ist alles wieder wie früher.“

Jeremia hat eine andere Wahrnehmung und eine andere Wahrheit zu vertreten. Mit einer schlechten und einer guten Nachricht.

Die schlechte: Nein, so einfach und so schnell wird es nicht gehen.

Das Exil ist jetzt euer Leben. Ihr müsst anfangen, euch dort einzurichten.

Die gute Nachricht: Auch in diesem Exil ist Leben möglich. Ihr könnt anfangen, dort richtig zu leben! Wörtlich schreibt Jeremia in einem Brief (Jer 29, 5-7): „So spricht der Gott Israels: Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt

Gärten und esst ihr Fürdte. Nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und TöchterVermehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet. Sucht der Stadt Bestes und betet für sie; denn wenn's ihr wohl geht so geht's auch euch wohl.“

Ich lese in diesem Brief: Richtiges Leben kann auch dort stattfinden, wo manches nicht stimmt. Richtiges Leben kann jetzt stattfinden, heut - nicht erst irgendwann, wenn diese und jene Bedingung auch noch erfüllt ist. Wirk-



**PASTOR JÜRGEN STASING.
PFARRER DER EV. DORFKIRCHE**

lich eine gute Nachricht! Und bei Jeremia geht sie Hand in Hand mit einem Versprechen Gottes (Jer. 29,13): „Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen“. Dazu werden hier offenbar keine heiligen Orte gebraucht, keine heiligen Zeiten, kein Tempel, keine Insel - sondern mitten im Leben - von Tag zu Tag bietet Gott Nähe an. In normalen Abläufen will Gott präsent sein und sich finden lassen.

Bauen und wohnen, pflanzen und essen und lieben und Kinder kriegen - das zeigt sich hier als die Gnade des normalen Lebens, als die alltägliche Gestalt des Glücks. Möglich und lebbar auch unter widrigen Bedingungen.

Suchet der Stadt Bestes. Viele von den Ehrenamtlichen hier und heute, die sich auch in den Vereinen oder Gemeinden einsetzen, tun ja nichts anderes, der Stadt also uns allen Bestes zu tun und auch das wird der Prophet im Blick haben, sich damit Befriedung, Sinn des Lebens und auch Glück verschaffen.

Warum dafür gleich so große Worte, liebe Gemeinde. „Gnade, Glück“ - für ganz gewöhnliche Dinge? Wie kann das Große überhaupt im Gewöhnlichen liegen?

Vielleicht ist ja die große Kunst des Lebens, das Leben im eignen Leben zu suchen, nicht nach dem anderen schieben und ihm nachhängen, sondern dort, wo Gott mich hingestellt hat, und sei es ins Exil.

Wer in seinem Leben ankommt, im Einklang mit ihm ist, der findet das kleine Glück und empfindet es als ganz großes. Und noch etwas: Wer bei sich angekommen ist, nicht schön, sondern lebt, der wird sein Glück machen, in dem er das des Nächsten sucht.

In jedem Fall setzt der Prophet dem Fluch der Vergeblichkeit seine Ermutigung zum Leben entgegen. Wo der Abgrund droht, verspricht er Halt.

Und noch mehr, er beschwört Gelingen und Glück - das darin besteht, dass normale Abläufe nicht gestört oder sogar zerschlagen werden, sondern normal ablaufen. Was aus diese Perspektive immer etwas Besonderes ist.

Häuser bauen - und tatsächlich darin zu Hause sein.

Pflanzen setzen - und ihre Früchte dann auch genießen.

Kinder zeugen - und sehen, wie sie heranwachsen in's Leben.

Gott suchen - und Gott finden. Darum diese großen Worte: Von der Gnade des normalen Lebens, von der alltäglichen Gestalt des Glücks.

Niemand kann diesen Blick für das Besondere im scheinbar Selbstverständlichen immer durchhalten. Aber sich ab und zu an ihn zu erinnern und dann mit den Augen des Herzens das eigene Leben anzuschauen, das ist möglich. Und Erinnerungshilfen dazu fin-

den sich in der Regel immer wieder.

3. Teil (P. Andreas)

Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir danach fragen, was ist Glück und wir gerade gehört haben, dass Glück und Gelingen auch schon darin zu finden sind, dass normale Abläufe nicht gestört, sondern normal ablaufen, dann sollten wir jetzt einfach noch einmal den Blick auf Jesus werfen und ihn zu Worte kommen lassen, obwohl Jesus so nie gefragt worden ist.

Trotzdem finden sich bei ihm eine ganze Reihe von Anstößen und Antworten dazu. Einfach weil Jesus sich ganz intensiv mit dem Leben und den Verhaltensweisen der Menschen auseinandergesetzt hat.

Es war damals wie heute, dass der Mensch vom Geltungsdrang, von Habgier und Eifersucht geplagt ist, und das sind genau jene Grundeigenschaften, die den Menschen unglücklich machen.

Wer diese sehr negativen Eigenschaften des Menschen durch die Gnade Gottes überwindet, den preist Jesus glücklich und selig.

Solche Menschen stellt Jesus uns in den Seligpreisungen aus dem Matthäusevangelium vor.

Jesus sagt:

Selig, die sich vor Gott als arm erkennen; denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.

Selig die Sanftmütigen; denn sie werden das Land erben.

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden.

Selig die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen.

Selig die Friedensstifter; denn sie werden Söhne und Töchter Gottes heißen.

Selig, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen; denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig seid ihr, wenn sie euch um meinetwillen schmähen und verfolgen und euch alles lügnerische nachsagen. Freut euch und jubelt, denn euer Lohn ist groß im Himmel. Denn ebenso haben sie auch die Propheten vor euch verfolgt. (Mt 5, 3-12)

In diesen Seligpreisungen finden wir Jesu Leben und Wirken selbst wieder. Und wer versucht, liebe Schwestern und Brüder, sich diese Wesenszüge unseres Herrn und Heilandes im Laufe seines Lebens ein wenig anzueignen, der wird sicher ein glücklicher und erfüllter Mensch.

4. Teil (Pfarrer Stasing)

Wir feiern in diesem Jahr die 1000-Jahrfeier unserer Dorfkirche. Was für ein Glück, dass sie über 1000 Jahre mit den ungezählten Kriegen und Nöten alles überstanden hat! Nein, von Glück sollten wir dabei nicht reden, sondern von etwas, das viel wirkmächtiger ist, von Segen! Was für ein Segen, dass in all der langen Zeit, Menschen gekommen sind, um Gott nahe zu sein und sich stärken zu lassen, auch wenn sie sich wie das Volk Israel so manches Mal im Exil glaubten, im Exil des Leides oder der Trauer. Was für ein Segen auch, dass immer wieder Menschen aus der Gemeinde aber auch von Ferne gekommen sind, um diese so einmalige Kirche zu erhalten.

Und schließlich doch auch, was für ein Segen für die vielen Festtage in diesem Jahr, dass, so wie heute hunderte ehrenamtliche Menschen sich haben einladen lassen, um mit zu helfen, dass diese Festjahr und dieser Tag gelingt und das heißt im Großen zum Segen wird und im Kleinen zum heutigen Glück. Damit wir alle am Stiepeler Tag miteinander ins Gespräch kommen, singen und feiern, uns erfreuen an allem, was wir sehen und hören, was uns Firmen, Vereine, Einrichtungen und Initiativen präsentieren und es am Ende wie in der Apostelgeschichte heißt: Sie zogen fröhlich ihre Wege. AMEN.

WAZ WB052 NR.214

UNSERE STADT

Freitag, 12. September 2008

Zisterzienser feiern Montag 20. Geburtstag des Klosters

Der unvergessene Bischof Hengsbach kam vor zwei Jahrzehnten zur Gründung des Klosters nach Stiepel. Links neben ihm sieht man auf dem Archivbild Gründungs-Prior Pater Beda Zilch.



Weihbischof Franz Grave hält um 18.30 Uhr ein Pontifikalamt. Prior Pater Maximilian Heim begrüßt auch seine beiden Vorgänger

Stiepel. Am 15. September 1988 führte der damalige Ruhrbischof Franz Kardinal Hengsbach die Zisterzienser in Stiepel ein. Keiner konnte damals sagen, ob das Wagnis einer Klostergründung am Ende des 20. Jahrhunderts im Ruhrgebiet gelingen würde.

Doch der Mut des Kardinals steckte die Mönche, die aus der österreichischen Zisterzienser-Abtei Heiligenkreuz (bei Wien) kamen, an, zusammen mit vielen Gläubigen ein Kloster als geistliches Zentrum zu errichten, das mittlerweile weit über die Grenzen Bochums in die ganze Region ausstrahlt. Nicht nur die Außenwirkung ist positiv, auch im Innern wächst die Kloster-

gemeinschaft heran: Kürzlich etwa hat der junge Pater Florian Winkelhofer die ewige Profess abgelegt und sich so für immer ans Kloster gebunden.

Zur Feier des 20. Kloster-Geburtstages wird der Essener Weihbischof Franz Grave in Stiepel ein Pontifikalamt halten, zu dem auch der Gründungs-Prior Pater Beda Zilch und sein Nachfolger Pater Christian Feurstein anreisen. Zusammen mit dem heutigen Prior, Pater Maximilian Heim, bilden sie die alte Gründungsmannschaft, die hier den Grundstein des klösterlichen Lebens legte.

Die Dankmesse beginnt am Montag, 15. September, um 18.30 Uhr, genau am Jahrestag

der Einführung. Es ist zugleich das Patronatsfest der „Schmerzhaften Mutter“. Die Mönche laden dazu ebenso herzlich ein wie auch zur anschließenden Begegnung im Pfarrheim.

Bereits am heutigen Freitag, 12. September, findet um 20 Uhr in der Wallfahrts- und Klosterkirche ein Orgelkonzert statt. Kantor Thomas Fischer eröffnet das Jubiläumskonzert zum 20-jährigen Bestehen des Klosters mit „A Festive Voluntary“, einem modernen Orgelwerk des Komponisten Peter Eben. Außerdem erklingen unter anderem von Louis Vierne aus der 3. Orgelsymphonie die beiden Sätze Adagio und Final.



Dankmesse mit Altbischof Luthke (3. v. l.). Foto: pr

Unser Altbischof Hubert Luthke nach dem feierlichen Pontifikalamt am 15. September im neuen Chorgestühl der Klosterkirche



Kloster Stiepel – Zelle geistiger Kraft

Altbischof Dr. Hubert Luthke feierte mit den Zisterziensern von Stiepel und zahlreichen Gläubigen den 20. Geburtstag des Klosters am Patronatsfest der „Schmerzhaften Mutter von Stiepel“. Am 15. September 1988 waren die Mönche aus der österreichischen Abtei Heiligenkreuz bei Wien von Kardinal Franz Hengsbach in Stiepel eingeführt worden. „Das Kloster Stiepel ist eine weit über die Stadt und die Region hinausstrahlende Zelle geistiger Kraft“, so Bischof Luthke. Er rief den Mönchen zu: „Wir brauchen euer gesammeltes Einstehen vor Gott als Stellvertre-

terung, als Vorbild, als Antrieb! Und die Menschen draußen? Wissen wir denn überhaupt, wer drinnen und wer draußen ist? Die selige Mutter Teresa von Kalkutta hat gesagt: ‚Der Mensch ist nur ein Gebet weit von Gott entfernt‘. Eine besondere Freude war es, dass die beiden Vorgänger des jetzigen Priors P. Maximilian Heim, nämlich P. Prior Christian Feurstein aus Heiligenkreuz und P. Beda Zilch als Gründungsprior, zum Jubiläum anreisen. Aus den vier Gründermönchen ist heute eine Gemeinschaft von 15 Mönchen und zwei Kandidaten gewachsen.

Mut, der ansteckt

Bochum: Kloster Stiepel wird 20 Jahre alt

Keiner konnte damals sagen, ob das Wagnis einer Klostergründung am Ende des 20. Jahrhunderts im Ruhrgebiet gelingen würde: Am 15. September 1988 führte der damalige Ruhrbischof, Franz Kardinal Hengsbach, die Zisterzienser in Bochum-Stiepel ein. Der Mut des Kardinals steckte die Mönche, die aus der österreichischen Zisterzienserabtei Heiligenkreuz (bei Wien) kamen an, zusammen mit vielen Gläubigen ein Kloster als geistliches Zentrum zu errichten. Mittlerweile strahlt es weit über die Grenzen Bochums in die ganze Region aus.

Nicht nur die Außenwirkung ist positiv, auch im Innern wächst die Klostergemeinschaft heran: Zu Mariä Himmelfahrt legte Pater Florian Winkelhofer die ewige Profess ab, um sich so für immer an das Kloster zu binden. Frater Nikodemus Betsch beendete sein Noviziat. Jetzt hat er sich mit zeitlichen Gelübden an die Gemeinschaft gebunden.

Zur Feier des 20. Kloster-Geburtstages wird Weihbischof Franz Grave aus Essen, der seit der ersten

Stunde mit dem Priorat verbunden ist, ein Pontifikalamt halten, zu dem auch der Gründungsprior P. Beda Zilch und sein Nachfolger P. Prior Christian Feurstein anreisen werden. Zusammen mit dem jetzigen Prior, P. Maximilian Heim, bilden sie die alte Gründungsmannschaft, die den Grundstein des klösterlichen Lebens in Bochum-Stiepel legen durfte.

Die Dankmesse ist am Montag, dem 15. September, um 18.30 Uhr – genau am Jahrestag der Einführung. Es ist zugleich das Patronatsfest der „Schmerzhaften Mutter“.

•
Bereits am Freitag, 12. September, findet um 20 Uhr in der Wallfahrts- und Klosterkirche (Am Varenholt 15) ein Orgelkonzert statt. Kantor Thomas Fischer eröffnet das Jubiläumskonzert zum 20-jährigen Bestehen des Klosters mit einem modernen Orgelwerk des Komponisten Peter Eben: „A Festive Voluntary“.

14 AUS DEM BISTUM ESSEN RuhrWort - Jahrgang 50 - Nr. 37 - 13. September 2008



Ein Bild aus vergangenen Zeiten: Kardinal Franz Hengsbach (Bild oben, M.) und Pater Beda Zilch (2. v. l.) in Gemeinschaft einiger Zisterzienser. Rechts ist der Innenhof des Kreuzgangs in Stiepel zu sehen. Fotos: pr



Kloster hat sich prächtig entwickelt

Feier zum 20-jährigen Bestehen

Stiepel • Der emeritierte Bischof von Essen, Dr. Hubert Luthe, hat mit den Zisterziensern und einer großen Schar von Gläubigen den 20. Geburtstag des Klosters gefeiert.

Am 15. September 1988 waren die Mönche aus der österreichischen Abtei Heiligenkreuz bei Wien von Franz Kardinal Hengsbach, dem Vorgänger von Bischof Luthe, in Stiepel eingeführt worden.

„Das Kloster Stiepel ist eine weit über die Stadt und die Region hinausstrahlende Zelle geistiger Kraft“, so Bischof Luthe in seiner Predigt, für die er spontan den Beifall der Gläubigen erhielt. Er rief den Mönchen zu: „Wir brauchen Euer gesammeltes Einstehen vor Gott als Stellvertretung, als Vorbild, als Antrieb!“

Bereits vor dem Festgottesdienst hörten die Besucher zur Einstimmung die Worte im Originalton, die Papst Benedikt ein Jahr zuvor bei seinem Besuch in Heiligenkreuz an die Mönche gerichtet hatte. Das Kloster hat sich in den beiden Jahrzehnten gut entwickelt. Aus den vier Gründermönchen ist heute eine Gemeinschaft von derzeit 15

Mönchen und zwei Kandidaten gewachsen. Zum Jubiläum waren auch die beiden Vorgänger des jetzigen Priors P. Maximilian Heim, P. Prior Christian Feurstein aus Heiligenkreuz und P. Beda Zilch als Gründungsprior angereist. Den festlichen Dankgottesdienst umrahmten der Kirchenchor von St. Marien, Solisten und Instrumentalisten. Im Zeichen der ökumenischen Verbundenheit wurde die Kollekte für eine Abendmahls-Patene für die Stiepeler Dorfkirche anlässlich ihres 1000-Jahr-Jubiläums bestimmt.

Erster Klosterführer

Passend zum Jubiläum erscheint im Hinblick auf das Ereignis Kulturhauptstadt Ruhr 2010 der erste Stiepeler Kloster- und Kirchenführer, den der Prior des Klosters, P. Dr. Maximilian Heim O. Cist., verfasst hat. Mit seinen 44 Seiten gibt er Einblick in die Geschichte des Wallfahrtsortes und der Klostergründung. Außerdem bieten die Mönche in Stiepel eine neue Kloster-tasse mit dem Logo des Klosters.



Begegnung mit den Gottesdienstbesuchern (v.li.): P. Prior Maximilian Heim, P. Prior Christian Feurstein, Altbischof Hubert Luthe, P. Beda Zilch (Gründungsprior von Stiepel), P. Andreas Wüller (Pfarrer der Klosterpfarre St. Marien), Heinrich Weinbrenner, im Hintergrund Joachim Barbonus und Roman Reiser. Foto privat



Wir sind dankbar, dass unsere Messdienerinnen und Messdiener reue Stützen sind.

P. Amadeus von Lilienfeld (links mit P. Bruno im Bild) kam am 15. September zum 20-jährigen Bestehen des Klosters.

Auch Bruder Ferdinand und Bruder Stephan von Neviges wie auch Heinrich Weinbrenner (rechtes Foto), der uns in den ersten Jahren eine große Stütze war, kamen zum Fest.



Ferkelmarathon

P. Florian

Mein Onkel bewirtschaftete in Österreich einen Bauernhof, der vor allem von der Schweinezucht lebte. Auf dem Hof befanden sich über hundert Zuchtschweine, einige Eber und jede Menge kleiner rosa Ferkel mit Ringelschwänzchen. In den Ferien verbrachte ich immer einige Wochen auf dem Hof meines Onkels, um bei der Arbeit zu helfen. Es lebte auf dem Hof meine Großmutter und die freute sich immer, wenn ich zu Besuch kam. Am liebsten half ich bei der Stallarbeit, Füttern, Ausmisten und natürlich streichelte ich sehr gern die Ferkelchen. Eines Morgens, hatten wir es sehr eilig denn mein Onkel, meine Tante und ich wollten zu einer Schweineauktion fahren. Darum musste die Stallarbeit sehr schnell verrichtet werden, da wir um acht Uhr schon das Haus verlassen mussten. Meine Großmutter blieb auf dem Hof und verrichtete die Hausarbeit. Wir verabschiedeten uns von Oma und los ging es zur Schweineauktion in die nahegelegene Kreisstadt Horn. Die Veranstaltung war sehr interessant und informativ für uns, und wir blieben bis gegen ein Uhr dort. Zu Hause angekommen, wartete Oma schon mit dem leckeren Mittagessen. Es gab Mehklöße, (Spezialität meiner Oma), Schweinebraten und Krautsalat. Ich lief sofort zur Oma in die Küche, guckte in alle Töpfe und freute mich schon auf das Mittagessen. Als ich aus dem Küchenfenster blickte, das in den Hof hinausging, konnte ich nicht klar sehen, weil es in der Küche so warm war und meine Brille anlief. Ich sah im Hof nur lauter rosa Flecken und dachte bei mir, da spiegelt sich die Sonne im Blumenbeet. Nach-

dem ich meine Brille gereinigt hatte, schaute ich wieder in den Hof um zu sehen, was da los war. Ich traute meinen Augen nicht. Es liefen über fünfzig kleine Ferkel kreuz und quer



im Hof herum. Sofort rief ich meinen Onkel und meine Tante, damit auch sie sich das Chaos mit den Ferkeln ansehen konnten. Wir wunderten uns, wie die Ferkel aus dem Stall in den Hof kommen konnten, vor lauter Eile hatten wir in der Frühe wohl vergessen, die Stalltür zu schließen. So versuchten wir, die Ferkel einzufangen, was nicht so leicht war,

da die kleinen Racker sehr flink waren. Jetzt ging die Jagd nach den kleinen Ausreißern los. Wir liefen mit rotem Kopf und nach Luft ringend hinter den Ferkeln her. Meistens waren diese schneller als wir, und es dauerte sehr lange, bis die ganze Bande wieder eingefangen und im Ferkelstall war. Wenn man endlich eines erwischte hatte fing es lauthals zu quieken an als würde es geschlachtet. Drei kleine Ferkelchen starben an Erschöpfung und Herzversagen, da es an diesem Tag sehr heiß war. Nach der Ferkeljagd waren auch wir ganz erschöpft und todmüde und mussten uns erst einige Minuten von den Strapazen ausruhen. Danach schmeckte das leckere Mittagessen meiner Oma noch viel besser, und wir langten tüchtig und kräftig zu. Das Ganze war uns aber eine heilsame Lehre. Seitdem kontrollierten wir nach jeder Stallarbeit genau, ob auch alle Stalltüren wirklich verschlossen waren.



EIN GLÜCKLICHES SCHWEIN.



Der neue Kloster- und Kirchenführer sowie die neuen Klostertassen sind ab sofort im Klosterladen erhältlich.

Kloster- / Kirchenführer 4,95 €

Klostertasse 4,95 €

Der Stiepeler Klosterladen

lädt ein zur diesjährigen
Verkaufs - Kunstaussstellung

26. Okt. - 09. Nov. 2008

Öffnungszeiten

Sonn - u. Feiertage von 11.00-18.00 Uhr

Dienstag - Freitag von 14.00-18.00 Uhr

Samstag von 10.00-12.00 Uhr

Auf Ihren Besuch freuen wir uns.



Herzliche Einladung:
Am 17.10.08 19.19 Uhr für alles
helfende Hände
bei Kloster- und Pfarrfest.
Helferfest in der Pilgerhalle



Wetten, dass..? aus Nürnberg - Samstag, 4. Oktober, 20.15 Uhr
Thomas Gottschalk meldet sich aus der Sommerpause zurück

Zum Saisonauftakt unter anderem mit dabei ... - man glaubt es kaum - die Zisterziensermönche P. Karl und P. Philipp vom Stift Heiligenkreuz. P. Philipp ist ja aus dem Kloster Stiepel angereist.



WARUM IST DER WEG DER ÖKUMENE SO LANG?

Beherrscht Resignation nach verheißungsvollem

Anfang die Stimmung?

Prof. Dr. Peter Lünig

Professor für Dogmatik, Dogmengeschichte, Ökumenische Theologie,
Paderborn

272. AUDITORIUM

Di. 07. 10. 008

20 Uhr

Die euphorischen Anfänge des ökumenischen Dialogs zwischen den christlichen Konfessionen in den 60er und 70er Jahren scheinen einer Ernüchterung, vielfach einer Resignation gewichen zu sein. Die Gründe hierfür sind vielfältig: Das gemeinsam Erreichte wird nicht oder nur unzureichend in die Praxis der Gemeinden umgesetzt. Allerdings ziehen sich auch viele Gemeinden und Theologen nach jahrelangem Engagement angesichts tatsächlicher bzw. vermeintlicher Rückschritte in kirchenoffiziellen Dokumenten wieder enttäuscht in die eigene Konfessionalität zurück. Möglicherweise beschleunigen Identitätsängs-

te in einer unübersichtlich gewordenen Welt konfessionelle Abgrenzungsstrategien.

Jüngeren Theologen fehlt zudem häufig der Enthusiasmus des ökumenischen Anfangs. Viele von ihnen nehmen stattdessen verstärkt die anderen Weltreligionen in den Blick. Die klassisch christliche Ökumene scheint ihnen nicht mehr interessant genug zu sein. Verschärfend kommt hinzu, dass das Glaubenswissen bei vielen Christen über die eigene Kirche und erst recht über die anderen Kirchen fast völlig verschwunden ist, so dass zunächst einmal, wenn überhaupt, Interes-

sensbedarf an der je eigenen Konfession besteht.

Angesichts dieser Ungleichzeitigkeiten, die Suche nach der sichtbaren Einheit der Christen beharrlich und geduldig fortzusetzen, ist scheinbar zu einer eigenen „Kunst“ geworden. Doch Überlebens-„Künstler“ brauchen Ökumeniker nicht zu werden. Sie eint bereits der Glaube an das noch so verborgene, aber dennoch reale Wirken des Geistes Gottes, der letztlich selbst zusammenführt, was zusammengehört.



LITURGIEFEIER: MITTE MEINES LEBENS,

AUCH DES LEBENS IN DER GEMEINDE?

P. Prof. Dr. Gottfried Bitter CSsp

Professor für Pastoraltheologie, Bonn

273. AUDITORIUM

Mo. 20. 10. 2008

20 Uhr

Liturgie ist in allen Religionen Feiern der geglaubten, der erhofften Begegnung Gottes mit den Menschen und zugleich auch der Menschen mit dem Geheimnis Gottes. Christen sind hier ganz ausdrücklich in den Traditionen Israels/Judas stehend - bringen ihr Leben und Glauben in die Liturgie ein und empfangen aus der Liturgie die geistliche, einladende Kraft für ihre Lebensversuche aus den Impulsen des Evangeliums. Liturgie ist so

für Christen der ganz selbstverständliche Zielpunkt und zugleich Ausgangspunkt ihres alltäglichen Lebens. Und die Mitte der Liturgie ist die eucharistische Feier des Lebens und Wirkens Jesu Christi und seines Sterbens und Auferwecktwerdens.

Die sozialen und kirchlichen, die geistigen und geistlichen Umbrüche unserer Jahre verändern auch die liturgische Praxis der einzelnen Christen und ihrer Ge-

meinden. Aktuelle Reizworte, wie zum Beispiel Glaubensnot, Priestermangel, Pastoralplan, Gemeinde ohne Jugend, Spiritualitätshunger, Diakonie und Eucharistie, deuten die Herausforderungen für das Feiern und durch das Feiern der Liturgie an. Darum fragen sich viele Christen heute selbstkritisch: „Liturgiefeier, Mitte meines Lebens, auch des Lebens in der Gemeinde?“

HERAUSGEBER DER KN
Zisterzienserkloster Stiepel e.V.
Am Varenholt 9 44797 Bochum
Tel.: 0234 - 777 05 - 0
Kloster.Stiepel@bistum-essen.de
www.kloster-stiepel.de

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:
P. Dr. Maximilian Heim O.Cist., Prior
Fotos: P. Jakobus Kempkes O.Cist., Subprior
Satz: Debbie Haemmerich

Druck: Gemeindeverband der Kirchengemeinden
der Stadt Bochum, Druckerei

STIEPELER-KLOSTER-NACHRICHTEN

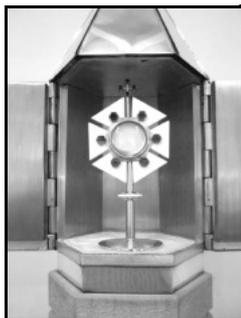
Diese Ausgabe (Nr. 10 - 2008) erscheint im Monat Oktober (Auflage 3 000 Exemplare).

SPENDENKONTO FÜR DIE KLOSTER-NACHRICHTEN:

Bank im Bistum Essen eG
Kto.Nr.: 47 710 030
BLZ: 360 602 95

HERZLICHEN DANK FÜR IHRE SPENDE!





HEILIGE STUNDE

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

**Donnerstag,
02.10.2008**

18.30 UHR
HEILIGE MESSE
19.15 UHR
STILLE ANBETUNG
19.45 UHR
DEUTSCHE KOMPLET



MARIENLOB –KONZERT Solistenkonzert

Lauten-Duo

Ahlert & Schwab, Bergkamen

**Sonntag,
19.10.2008
15 Uhr**

EINTRITT FREI

ALLERHEILIGEN

HL. MESSEN WIE SONNTAGS

16 UHR GRÄBERSEGNUNG
auf dem Friedhof
an der Nettelbeckstraße

Allerheiligen

**Samstag,
01.11.2008**



ALLERSEELEN

8.30 UHR LATEINISCHES REQUIEM

16 UHR GRÄBERSEGNUNG
auf unserem kleinen
Kloster-Friedhof

Allerseelen

**Sonntag,
02.11.2008**



Verein der Freunde und
Förderer des Zisterzienserklosters
Bochum-Stiepel e.V.

Vorankündigung

Der Einkehrtag des Fördervereins findet dieses Jahr am Samstag, den 29. November um 15.00 Uhr zum Beginn der Adventszeit statt.

Alle Förderer, Freunde und Interessierten laden wir herzlich dazu ein.



ST. MARIEN WALLFAHRTSKIRCHE
ZISTERZIENSERKLOSTER STIEPEL

Priesterweihe

von P. Bruno Hannover O.Cist.

durch Sr. Exzellenz

Bischof Dr. Felix Genn

Bischof von Essen

am Hochfest „Maria, Mutter vom Guten Rat“

Samstag, 11. Okt. 2008

um 18 Uhr in Stiepel

**Beginn:
18 Uhr**

Primizen von P. Bruno Hannover

Klosterprimiz im Kloster Stiepel

Sonntag, 12. Okt. 2008, um 11.30 Uhr

Primizpredigt: Abt Gregor Kerkel, Donnersmarkt, O.Cist.

Heimatprimiz in St. Peter u. Paul in Cappeln

Sonntag, 19. Oktober, um 10.30 Uhr

Primizpredigt: Kaplan Christoph Hückelmann

Andacht mit Primizsegnen um 10.00 Uhr



Zisterzienser-
Kloster Stiepel
Am Varenholt 9
44781 Bochum-Stiepel
02341 777 030
www.kloster-stiepel.de

In Dankbarkeit und Freude teile ich mit,
dass ich am Hochfest Maria, Mutter vom guten Rat,
am 11. Oktober 2008, um 18.00 Uhr
in der St. Marien Wallfahrtskirche
am Zisterzienser Kloster Bochum-Stiepel
vom Hochwürdigsten Herrn Bischof
Dr. Felix Genn
durch Handauflegung und Gebet zum Priester geweiht
werde.

Zur Mitfeier der Weiheliturgie
und zu einem anschließenden Empfang mit Imbiss
lade ich recht herzlich ein.

P. Bruno Norbert Hannover O.Cist.

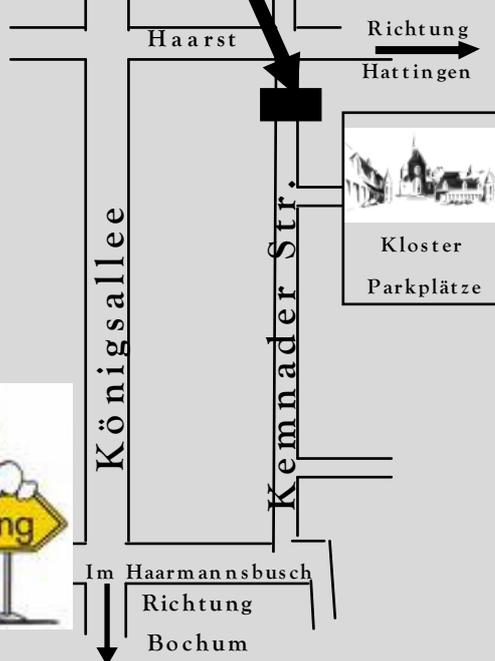
Meine Klosterprimiz
feiere ich einen Tag später, am 12. Oktober 2008, um 11.30 Uhr in der
St. Marien Wallfahrtskirche am
Zisterzienser Kloster Bochum - Stiepel.
Im Anschluss an die Heilige Messe wird der Primizsegnen erteilt.

Die Heimatprimiz
feiere ich am Sonntag, dem 19. Oktober 2008, um 10.30 Uhr in der
Pfarrkirche St. Peter und Paul in Cappeln.

Zum anschließenden Empfang und Imbiss im Pfarrheim
meiner Heimatpfarrei und zur Andacht mit Spendung des Primizsegnen
um 16.00 Uhr in der Pfarrkirche lade ich ebenfalls recht herzlich ein.

Achtung! SPERRUNG
der Kemnader Straße für Autos
bis Mitte 2010, wegen Neubau des
Wasserbehälters Kemnader Straße

UMLEITUNG über: Im Haarmannsbusch



ST. MARIEN WALLFAHRTSKIRCHE
ZISTERZIENSERKLOSTER STIEPEL



Festmesse

mit Pfr. Fritz May, Langenfeld
zum feierlichen Abschluss der Wallfahrtszeit
mit anschließender

Lichter- prozession

im Freien mit unserer Fatima-Statue

**am Montag
13. Oktober 2008
um 18.30 Uhr**



**Beginn:
18.30 h**

St. Marien Wallfahrtskirche
Am Varenholt 9
44781 Bochum-Stiepel
02341 777 030
www.kloster-stiepel.de